

»Fragt, was ihr immer schon wissen wolltet«

Von Doris März ■ Die »Klang-Werkstatt« ist eine neue Kursreihe für Blesorchesterdirigenten und Musiker. Wer das Ziel hat sich zu verbessern, erhält bei Thomas Wieser viel Fachwissen und jede Menge Motivation

Glücklicherweise sind die Zeiten vorbei, als man dem fähigsten Bläser oder dem Schlagzeuger kurzerhand den Dirigentenstab in die Hand drückte und aufmunternd und tröstend zugleich sagte: „Du schaffst das schon!“ Sicherlich kennt jedes Blesorchester das Szenario: Der Dirigent oder die Dirigentin verläßt den Verein – aus welchen Gründen auch immer. Bei der Suche nach einem/einer „Neuen“ wird die Vereinsleitung unfreiwillig in die Position eines Personalchefs gedrängt. Mit Probedirigaten versucht man das musikalische Dilemma zu lösen. Doch ob sich der ausgewählte „beste Dirigent“ tatsächlich über die erforderlichen menschlichen und musikalischen Fähigkeiten verfügt, und ob er sich nach seiner Anstellung auch für die „brotlosen“ Auftritte des Orchesters oder für den Verein als solchen interessiert, steht meist in den Sternen.

Die musikalische Qualifikation und sein schlagtechnisches Handwerk kann ein moderner Blesorchesterdirigent heute in einer Vielzahl von Ausbildungsstätten erwerben. Verbände und einige Hochschulen haben ein breites Netz an Ausbildungsangeboten gestrickt. Da gibt es diplomierte Kapellmeister in Hall, den Bachelor in Linz, das Studienfach Blesorchesterleitung in Mannheim, Augsburg, Innsbruck, und bald auch in Stuttgart. Verbandsübergreifende Kurse in Hammelburg und Trossingen, in Sachsen und NRW sowie internationale Wettbewerbe und Lehrgänge mit klingenden Namen aus der Szene ergänzen das Fortbildungsangebot. So wird in unseren Tagen schrittweise aus einer Berufung ein Beruf.

Mit C3 stößt man bald an Grenzen

Die Einstiegsbefähigung zur Leitung von Laienblasorchestern, die Ausbildungsstufe C3, erwirbt man sich in der Regel in Wochenendkursen. Eine nach wie vor beliebte Form für alle, die ihr täglich Brot in anderen Berufen verdienen. Klar, daß man sich hier ein Rüstzeug erwirbt, das im Alltag bald

an seine Grenzen stößt. Doch was ist dann zu tun? Mit seiner „Klang-Werkstatt“ hat Thomas Wieser sozusagen eine Marktlücke entdeckt und mit einem pffiffigen Konzept ein Fort- und Weiterbildungsprogramm auf privater Basis entwickelt. Die meisten Teilnehmer der ersten Staffel sind „gestandene Dirigenten“, die mit ihren Orchestern durchaus Erfolge vorzuweisen haben.

Dirigent und Musiker gemeinsam

Wie zum Beispiel Manfred Happ vom Musikverein Wald: „Mein Orchester hat sich in einem Stadium befunden, in dem musikalisch nichts mehr weiterging. Bei Wertungsspielen gab es stets Punktabzug für Klangausgleich und Intonation. Aber wie es richtig geht, konnte mir keiner verraten, auch keiner der Juroren.“ Nun hofft Manfred Happ die Antworten auf seine Fragen in der Klang-Werkstatt zu finden. Der hauptberufliche Software-Entwickler möchte auf der Suche nach neuen Erfahrungen von seinen Musikern aber nicht alleingelassen werden: „Wenn der Dirigent einen Weg sucht, um besser zu werden, dann

Für Blesorchesterdirigenten ist es nicht einfach, die Fülle an Schlagwerkinstrumenten und ihre klanglichen Möglichkeiten zu kennen. Die Auswahl der passenden Schlägel und die richtige Anschlagtechnik zu demonstrieren, um die gewünschten Resultate zu erzielen, stellt für viele Dirigenten ein Problem dar.



Foto: Doris März



„Qualität beginnt in der Jugendausbildung“
lautet das Credo der Klang-Werkstatt-Macher

kann und will er das nicht isoliert tun, sondern seine Musikerinnen und Musiker müssen dahinterstehen, ja, sie müssen am besten selbst dabei sein.“ Genau hier setzt die Philosophie der „Klangwerkstatt“ von Thomas Wieser an. Dirigenten und Musiker gleichermaßen können und sollen teilnehmen und sofort anwendbares Fachwissen erhalten. Aber es geht auch ohne Dirigent: Die Instrumental-Workshops der Klangwerkstatt bieten diese Möglichkeiten auch für interessierte Musikerinnen und Musiker, deren Dirigenten nicht am Kurs teilnehmen. Die Impulse mit und am Instrument werden von erfahrenen Bläserorchesterdozenten vermittelt und im Idealfall unverzüglich und praxisnah umgesetzt.

Das Schlagzeug im Bläserorchester – eine Erfolgsstory mit Hindernissen

Thomas Hastreiter, Dozent für Schlagwerk, hatte alle Hände voll zu tun, um das umfangreiche Instrumentarium vorzustellen. Marimbaphon und Xylophon sind leider nach wie vor noch Exoten im Schlagzeugregister der meisten Bläserorchester. Ein

druckt, was klangtechnisch möglich ist. Motiviert durch diese Eindrücke sieht man ihm seinen Tandrang förmlich an. In der nächsten Probe will er mit seinen Schlagzeugern der Sache auf den Grund gehen, will sehen, ob der Workshop sicht- und hörbare Erfolge gebracht hat.

Der Nachwuchs ist die Basis

Inzwischen sieht man junge Musikerinnen und -Musiker im Seminarraum. Es ist das Nachwuchsorchester des Musikvereins Breitenthal. „Qualität beginnt in der Jugendausbildung“, ist Thomas Wieser überzeugt. „Gute Instrumentallehrer bringen uns Dirigenten den Nachwuchs, der mühelos versteht, was wir wollen.“ Die jungen Musiker aus Breitenthal sind im zweiten Ausbildungsjahr. Wieser beginnt nach dem Einstimmen mit einer genialen Idee, Harmonielehre erfahrbar zu machen. Er hebt Kärtchen mit Symbolen hoch und die Antworten purzeln nur so aus den Jungmusikern. Was denn nun ein „b“ bewirkt, ob der Ton höher oder tiefer ist, was zu tun ist, wenn ein „p“ die Lautstärke bremst, wie man sich zurückhalten muß, wenn ein anderer solistisch tätig wird etc. Die Erkenntnisse werden sofort blasttechnisch umgesetzt und so auf zwei Ebenen verarbeitet und verstanden. Engagiert und begeistert absolvieren die Nachwuchsmusiker aus Breitenthal ihre zusätzliche Probe.

Instrumente zum Klingen bringen

„Es bleibt immer etwas hängen, und wenn es allein die Begeisterung ist“, ist sich Erhard Weber sicher. Er kommt aus einer hochmusikalischen Familie, sein Vater Michael ist der langjährige Bezirksvorsitzende des Musikbezirks Schwabmünchen im ASM und sein Bruder ist Stellvertreter des ASM-Präsidenten. Der Musikverein Gennach muß aber auf seinen neuen Dirigenten noch eini-

Infobox Thomas Wieser

Thomas Wieser wurde 1975 in Krumbach/Bayern geboren. Seinen ersten Posaunenunterricht erhielt er im Alter von neun Jahren bei Markus Kolb. Er war während seiner Schulzeit am Simpert-Kraemer-Gymnasium



Gastschüler an der Berufsfachschule für Musik in Krumbach und hatte bei Peter Seitz Posaunenunterricht. Wieser studierte Lehramt für Realschule an der Universität und der Hochschule für Musik in

Würzburg. Nach Abschluß des ersten Studiums mit erstem Staatsexamen studierte er bei Professor Maurice Hamers Bläserorchesterleitung an der Musikhochschule Nürnberg/Augsburg.

Seit 1996 ist Thomas Wieser Dirigent des Musikvereins Breitenthal und tätig in der Jugendausbildung, als Dirigent der Jugendblasorchester, Ausbildungsleiter, Lehrer für tiefes Blech und Ensemblespiel. Neben zahlreichen ausgezeichneten Erfolgen bei Wertungsspielen wurde Thomas Wieser 2005 beim internationalen Bläserorchesterwettbewerb „Flicorno d'Oro“ in Italien zum besten Dirigenten des Wettbewerbs ausgezeichnet. Im gleichen Jahr wurde der Musikverein Breitenthal unter seiner Leitung Sieger des Oberstufenwettbewerbs im Allgäu-Schwäbischen Musikbund. Neben dem Musikverein Breitenthal dirigiert Thomas Wieser seit Mai 2004 auch das Jugendblasorchester Marktobderdorf, mit dem er im Juli 2005 beim World Music Contest in Kerkrade/Holland eine Goldmedaille gewann. ■

»Bei Wertungsspielen gab es stets Punktabzug für Klangausgleich und Intonation. Aber wie es richtig geht, konnte mir keiner verraten, auch keiner der Juroren«

gutes Glockenspiel, Pauken und Drumset sowie diverse Mallets gehören jedoch inzwischen zur Grundausstattung der Schlagzeugriege, wenn man (hoffentlich) genügend Personal hat.

„Das perfekte Paar Schlägel, mit dem man alle Instrumente bedienen kann, gibt es nicht“, erklärt Hastreiter und demonstriert das eindrucksvoll. Das „Zeug zum Schlagen“ will gut ausgesucht sein, da braucht es welche mit Gummikopf oder mit Filzkopf, darin verborgen wahlweise Holz oder Metall, und dann kommt dazu die Anschlagetechnik – und schon kommt vom Schlagzeug differenzierter Wohlklang oder Klangfülle je nach Gusto. Die Dirigenten notieren sich das alles eifrig und ergänzen ihr Script. Norbert Kast vom Musikverein Illerrieden zeigt sich beein-

ge Zeit warten, denn Erhard Weber will sich vorbereiten: „Ich will mir Zeit lassen und erst diesen Kurs machen, denn das Erlernen der blasttechnischen und klanglichen Möglichkeiten eines Bläserorchesters braucht Zeit. Ich will wissen, wie die Instrumente funktionieren und wie man sie zum Klingen bringen kann. Um dies zu lernen und zu verstehen besuche ich die Klang-Werkstatt.“ Es ist immer wieder die Rede von der Luft, die ins Instrument wie geblasen wird. „Das Bewußtsein für die Atmung ist das Geheimnis des guten Klangs“, sagt Thomas Wieser. „Wir alle leiten Blas- und keine Hüstelorchester“, schmunzelt er und fügt hinzu: „Probiert es doch mal bei einem Choral aus! Ihr werdet sehen, ein Choral von vier Minuten braucht eine Vorbereitungszeit von Stunden.“

Im Januar startet die Klang-Werkstatt 2008

„Fragt, was ihr immer schon wissen wolltet“, ermuntert er seine Dirigentenkollegen und die machen eifrig von seinem Angebot Gebrauch. So entsteht ein munterer Erfahrungsaustausch. Entschlossenheit und Mut, die Dinge besser machen zu wollen und damit besser zu werden, sind ein gutes Handwerkszeug für alle, die der Kunst dienen. Die Klangwerkstatt bietet in Privatinitiative im Kloster Roggenburg einen neuen Weg für Dirigenten und Instrumentalisten. Im Januar startet die Klang-Werkstatt 2008, Termine und weitere Infos: www.klang-werkstatt.eu ■

Dieser Beitrag ist der Auftakt zu einer Serie über die Klang-Werkstatt von Thomas Wieser. In der nächsten Folge stellen wir die Grundkonzeption der Klang-Werkstatt detailliert vor. Die weiteren Folgen beschäftigen sich mit den Themenblöcken Instrumentenkunde und Klangkunde.